

# JAHRBUCH

FÜR DEN RHEIN-KREIS NEUSS

2021

SONDERDRUCK



rhein  
kreis  
neuss



Der Kreisheimatbund Neuss e.V. dankt dem Rhein-Kreis Neuss und der Sparkasse Neuss für die finanzielle Unterstützung zur Herstellung dieses Buches.

## *Impressum*

Herausgeber:  
Kreisheimatbund Neuss e.V., 2020  
[www.kreisheimatbund-neuss.de](http://www.kreisheimatbund-neuss.de)

Schriftleitung: Peter Ströher M.A.  
Redaktion: Dr. Karl Emsbach, Reinhold Mohr, Susanne Niemöhlmann,  
Dr. Marion Roehmer, Dr. Stephen Schröder. Die Redaktionsleitung  
liegt beim Archiv im Rhein-Kreis Neuss.

Herstellung und Layout:  
studio 93, Neuss

Druck:  
[bonndruck24.de](http://bonndruck24.de)

ISBN 978-3-9815683-6-3

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Abbildungsnachweise befinden sich unter den Abbildungen. Der Herausgeber hat sich mit großer Sorgfalt bemüht, alle urheberrechtlichen Angaben zu ermitteln. Sollten dennoch Angaben zum Urheberrecht fehlen oder unzutreffend sein, bittet der Herausgeber die Rechteinhaber um Kontaktaufnahme.

Einband:  
Sanierung der Pfarrkirche St. Peter und Paul in der Grevenbroicher Innenstadt (Vorderseite), Turm von St. Joseph, Grevenbroich-Südstadt (Rückseite).  
Fotos: Thilo Zimmermann.  
Gestaltung: studio 93.



## *Zum Titel*

Die Titelseite des „Jahrbuchs für den Rhein-Kreis Neuss 2021“ bietet einen ungewöhnlichen Blick in die Grevenbroicher Innenstadtkirche St. Peter und Paul. Wie zahlreiche katholische Kirchen im Kreisgebiet wurde auch dieses Gotteshaus in den vergangenen Jahren mit umfassenden baulichen Instandsetzungsmaßnahmen fit für die Zukunft gemacht. Einen Überblick über die zeitgenössischen Kirchensanierungen im Kreisdekanat Neuss des Erzbistums Köln liefert der Kirchenexperte und Journalist Thilo Zimmermann in diesem „Jahrbuch“.

Zwei Beiträge über kirchlich genutzte Bauwerke in historischer Perspektive runden diesen kleinen Themenschwerpunkt ab. Die Baugeschichte eines einzelnen Gotteshauses, nämlich der Pfarrkirche St. Peter in Neuss-Rosellen, ist Thema eines Beitrags von Simon Kolbecher, und da (fast) neben jeder Kirche ein Wohn- und Arbeitsgebäude für den Pfarrer oder die Pfarrerin steht, widmet sich der Architekt Christof Lindholm dem Pfarrhaus von St. Martinus in Wevelinghoven als Beispiel eines klassizistischen rheinischen Pfarrhauses.

# Inhalt

<i>Jost Auler / Dieter Hupka</i> Ein bemerkenswert gut erhaltener eisenzeitlicher Mahlstein aus Dormagen-Nievenheim (Rhein-Kreis Neuss) .....	8
<i>Heinz Birkenheuer</i> Römische Bauvorschriften für die Rekonstruktion des Neusser Legionslagers „Castrum Novaesium“ .....	18
<i>Stefan Ciesielski</i> Versteckt und vergessen – ein römischer Münzschatz aus Rommerskirchen .....	26
<i>Jens Berthold</i> Wasser im Elsbachtal. Archäologische und historische Nachweise zur Nutzung einer Ressource in Mittelalter und früher Neuzeit .....	38
<i>Marion Roehmer</i> Zu Gast an der Tafel des Erzbischofs. Mittelalterliche Tafelkultur im Spiegel der Tischzuchten .....	52
<i>Jürgen Kiltz</i> Das Jüchener Herz-Jesu-Krankenhaus. Vom Segen und Elend eines ehemaligen Kleinkrankenhauses .....	68
<i>Stephen Schröder</i> Die Nutzbarmachung der Heide im frühen 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Vorgeschichte und Entstehung der Zons-Nievenheimer Industriebahn G. m. b. H. ....	88
<i>Hans Hauptstock</i> „Ein Bindeglied zwischen Führer, Partei und Volk“. Die Rundfunksäule in Dormagen .....	110
<i>Manfred Berdel / Heinz Heuser</i> Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit in der Pfarrchronik von Norf (in Auszügen). Teil III: Januar 1947 bis Mai 1949 .....	124
<i>Wolfgang Kock</i> Der Strukturwandel in Neuss-Grimlinghausen von 1950 bis 2020 – vom Pflanzenbauerdorf zur Wohn- und Gewerbevorstadt. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte Grimlinghausens .....	136

<i>Stephen Schröder / Peter Ströher</i> Zeitzeugengespräch: Bürgermeister Harald Zillikens, Stadt Jüchen .....	156
<i>Simon Kolbecher</i> Zur Baugeschichte der katholischen Pfarrkirche St. Peter in Neuss-Rosellen .....	164
<i>Christof Lindholm</i> Das Pfarrhaus des Klassizismus im Rheinland. Untersuchungen zu einem Bautyp am Beispiel von St. Martinus in Wevelinghoven .....	186
<i>Thilo Zimmermann</i> Als Quirinus das Fliegen lernte. Die zeitgenössischen Kirchensanierungen im Kreisdekanat Neuss im Überblick .....	198
<i>Beate Pricking</i> Zehn Skulpturen im Neusser Norden .....	212
<i>Ellen und Dieter Ohlmann</i> Stessen – ein niederrheinisches Dorf im Dycker Ländchen .....	226
<i>Volker Koch</i> Der Rhein-Kreis Neuss ist Pferdeland. Seit beinahe 100 Jahren wird im Rhein-Kreis Pferdesport betrieben .....	244
<i>Wiljo Piel</i> Segelflieger von der Tagebau-Kante. Wie eine Hochhalde in Grevenbroich zum Luftsportzentrum für den Rhein-Kreis Neuss wurde .....	258
<i>Sarah Kluth / Peter Ströher</i> Chronik des Rhein-Kreises Neuss vom 1. Juli 2019 bis zum 30. Juni 2020 anhand von Presseberichten .....	266
<i>Beate Kemper</i> Neuerscheinungen zum Rhein-Kreis Neuss 2019/2020 .....	282
Die Autoren .....	300

# Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit in der Pfarrchronik von Norf (in Auszügen)

Teil III: Januar 1947 bis Mai 1949

Manfred Berdel / Heinz Heuser

Für die Geschichte von Norf und der dortigen katholischen Pfarrgemeinde St. Andreas in der Zeit des Nationalsozialismus, des Zweiten Weltkriegs und in der frühen Nachkriegszeit ist die von Pfarrer Peter Löffelsend verfasste „Chronik der Pfarre Norf“ eine aussagekräftige ortsgeschichtliche Quelle. Ähnlich wie Schulchroniken, vermitteln Pfarrchroniken einen anschaulichen Eindruck von Ereignissen und Strukturen in ihrem jeweiligen räumlichen Zuständigkeitsbereich, der weit über rein schulische beziehungsweise kirchengemeindliche Themen hinausgeht. In besonderem Maße gilt dies für die Chronik aus Norf. Aus diesem Grund hat sich die Redaktion entschieden, die Norfer Pfarrchronik exemplarisch in einer kleinen dreiteiligen Serie in den „Jahrbüchern“ für 2019 und 2020 sowie abschließend im vorliegenden „Jahrbuch“ auszugswise wiederzugeben. Für ausführliche Informationen zur Quelle und zum Autor sei auf die Einleitung zum ersten Teil im „Jahrbuch 2019“ verwiesen.

Nachdem im „Jahrbuch 2019“ der Zeitraum von September 1939 bis Mai 1945 und im „Jahrbuch 2020“ die Zeit von Mai 1945 bis Dezember 1946 beschrieben wurden, folgt nun der Abschnitt von 1947 bis ins Frühjahr 1949, als die Amtszeit von Pfarrer Löffelsend in Norf endete. Diese

Phase war nach Krieg und militärischem Zusammenbruch geprägt vom Aufbau gesellschaftlicher, teils noch bis heute bestehender Strukturen in Norf.

## Das Jahr 1947

Zeitzeugen werden sich vielleicht noch daran erinnern, dass der Winter 1947 sehr streng war. Pfarrer Löffelsend notierte zu Jahresbeginn immer neue Kälteeinbrüche bis März: *„Nachts sank das Thermometer bis 15 Grad [unter null] bei uns. Nahe, Lahn und Sieg froren zu, stellenweise auch der Rhein. Kein Heizmaterial in genügenden Mengen vorhanden. Die Kohlenzüge wurden nachts geplündert, Bäume im Broich und im Mühlenbusch in größeren Mengen geholt. Das Landschaftsbild ist infolge des Niederlegens so mancher Baumgruppen völlig entstellt. Wir ließen sonntags die Predigt ausfallen, in der Schule wurde nur eine Kurztunde gehalten u[nd] das Essen ausgeteilt. [...] Aber – Fasnacht wurde ausgiebig gefeiert. Auch unsere Pfarrjugend veranstaltete einen sehr schön verlaufenen Abend, der allen zeigen sollte, wie man in Ehren Fasnacht feiern kann.“* Der Schnee schmolz Mitte März. Danach standen große Flächen auf den Feldern unter Wasser, das nicht durch den tief gefrorenen Boden

dringen konnte und sich in einige Keller ergoss, sodass die Feuerwehr eingreifen musste. „Große Wasserschäden entstanden im ganzen Hinterland. Bei mehreren Beerdigungen konnten die Leidtragenden nicht auf den Friedhof. Die Totengräber mussten in Wasserstiefeln die Särge zum Grabe hintragen!“ Am 17. März 1947 war „Gott sei Dank“ der erste schöne Frühlingstag.

Am 13. April notierte der Pfarrer: „Der heutige Weisse Sonntag war von der Sonne überstrahlt, wie man es sich für diesen Tag wünscht, eine Belohnung des Himmels gleichsam für das Leid der vergangenen Monate u[nd] für die Mühen der Vorbereitungen der Kinder u[nd] die Sorgen der Eltern bei der Beschaffung der für diesen Tag erforderlichen Dinge. Die 20 Knaben u[nd] 13 Mädchen konnten mit allem versehen werden dank der Fürsorge des Wirtschaftsamtens. Nur die Kommunionkerzen fehlten. Als Andenken wurde den Kindern ein Christusantlitz von Leonardo da Vinci überreicht.“

Er berichtet weiter, dass einige Kinder, die Ostern aus der Schule entlassen werden sollten, noch blieben, und dass nur drei Lehrpersonen 300 Kinder unterrichteten. „Nur die Hälfte der Unterrichtsstunden kann gegeben werden, also auch nur eine Bibel- und eine Katechismusstunde.“

Nahezu zwei Jahre nach Kriegsende vermeldet die Chronik immer noch Kriegsheimkehrer (Heinrich Leuffen, Hubert Krieger, Josef Schäfer und Willi Conrads) und die Tatsache, dass 80 Männer noch in der Heimat zurückerwartet wurden.

Am 20. April 1947 vermerkte der Autor: „Die Norfer müssen um Brot vor den beiden Bäckerläden Schlange stehen!“. Außerdem gab es laut Chronik kein Fett und kein Fleisch, aber Heringe und bisweilen Frischfisch. Eine gewisse Resignation vermitteln die weiteren Einträge des Pfarrers: „Heute war Wahl zum Landtag Nordrhein-Westfalen. Wahlmüdigkeit war zu verzeichnen, trotz des Aufrufs des Hochw[ürdigen] Oberhirten! In Norf hatte



Spiel des TSV Siegfried Norf auf dem alten Fußballplatz in Norf, 1949.

Fotos (6): Heimatverein Norf.

die S.P.D. mehr Stimmen als die C.D.U. Während auf der einen Seite die Not u[nd] der Mangel an allen lebenswichtigen Gütern spürbar an uns herantritt, gibt es genug, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen. Sie suchen das Vergnügen, wo es sich bietet. Tanz ist fast jeden Sonntag auf einem der Dörfer. Der Fußball scheint eine magische Anziehungskraft zu haben. Von allen Seiten kommen die Spieler u[nd] die Zuschauer mit Lastautos, mit dem Fahrrad u[nd] zu Fuß. Selbst Kriegsversehrte kommen mit ihren Krücken daher. Wenn sie nach dem Spiel den Sportplatz verlassen, ergibt sich eine solche Menschenmenge durch die Straßen, dass man meinen könnte, die Teilnehmer am Gottesdienst verlassen die Kirche. Ja, der Kirchenbesuch! Die monatliche Zählung ergibt die traurige Tatsache, daß von den 1700 Seelen, die Norf augenblicklich zählt, noch nicht 1000 die Sonntagsmesse mitfeiern. [...] Viele junge Ehen sind brüchig. Man versucht den Bruch zu heilen, aber ist das möglich, wenn das gegenseitige Vertrauen erschüttert ist? [...] Viele Mädchen u[nd] Frauen kennen keine Scham mehr. Wo sollen da Mütter kommen, die uns Priester schenken? Geld wird

auf dem Wege ehrlicher Arbeit wenig verdient und es hat keine Kaufkraft. Dagegen auf dem ‚schwarzen‘ Markt findet man reiche Verdienstmöglichkeiten. Unglaubliche Preise werden verlangt und gegeben, z[um] B[ei]spiel] 1 amerikanische Zigarette 8 Mark. Ohne Beigaben von Naturalien wird keine Arbeit mehr ausgeführt z[um] B[ei]spiel] für die Neubedachung des Turmes mußte ein Gerüst von der Erde bis zur Spitze geführt werden. Der Gerüstfirmeninhaber erklärte sofort: Die Kosten betragen für 14 Tage Aufbau u[nd] 1 Woche Abbau 2.500 Rm, ferner für 4-5 Arbeiter 15 Zentner Kartoffeln, 5 Pfund Speck u[nd] tägliches Mittagessen. Wir mussten die Arbeiten am Turm auf später verschieben.“

Am 27. April 1947 dokumentierte Pfarrer Löffelsend ein ganz besonderes Ereignis: „Heute haben wir die St. Andreas-Schützen-Bruderschaft gegründet. Die Vorgeschichte der Gründung ist folgende: Nach der Kirmes des letzten Jahres kam Josef Offer, Sohn der Witwe Offer vom Birkweg, zu mir u[nd] fragte, ob in Norf eine Schützenbruderschaft gegründet werden könne. Man war sich sofort klar, dass die unter Umständen zu gründende Bru-



Theaterabend in der Tonhalle mit dem Stück „Rössel von der Mosel“, 1947.



derschaft nicht ein getarnter Schützenverein alten Stils, auch nicht ein Festkomitee für die Kirmes sein könne. Es kamen dann zweimal eine Anzahl von meist jüngeren Männern zu einer Beratung über das Wesen, den Zweck u[nd] die Form einer solchen Bruderschaft zusammen. Nach diesen Vorbesprechungen wurden Statuten entworfen u[nd] einem Kreis von etwa 30 Männern vorgelegt, die ihr Einverständnis erklärten u[nd] einen vorläufigen Vorstand bildeten. Die Statuten wurden dann an den Hochw[ürdigen] Herrn Generalpräses der St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft zur Begutachtung übersandt, der sie genehmigte u[nd] die St. Andreas-Schützen-Bruderschaft Norf als Mitglied in die Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus, des Verbandes der historischen Schützenbruderschaften, Gesellschaften, Gilden u[nd] Garden im Rheinland Westfalen, Hessen u[nd] Oldenburg aufnahm, unter dem 14. Februar 1947.“

Eine Bruderschaft war in Norf neu. „Wenn die Kirmes bevorstand, bildete sich ein Festausschuß, der das Gelog (Gelage) verantwortlich leitete. Es wird berichtet, daß eine zeitlang im Ortsteil ‚am angere Eng‘, also jenseits der Norf, ein Gelog gehalten wurde u[nd] an einem anderen Sonntag diesseits der Norf bis man sich schließlich auf eine einzige Kirmes einigte, zuerst Ende Oktober, dann am dritten Sonntag im September. Es bildete sich nun in Norf ein Reiterverein, daraus wurde eine St. Hubertus Scheibenschützengesellschaft, die sich 1899 zu einem Schützenverein entwickelte u[nd] seit 1933 als Verein der Heimatfreunde ein verborgenes Dasein hatte. Der Verein hat sich nicht gleichschalten lassen. Nach Beendigung des Krieges wurden die Schützenvereine von der Militärregierung aufgelöst. Sitzungsgemäß sollte das Vermögen des Schützenvereins bei Auflösung an die Kirche fallen. Das Vermögen bestand aus dem Königssilber, 2 Fahnen mit Schärpen, Fahnschrank u[nd] 607,36 Rm auf der Sparkasse. Bei einer Besprechung mit dem

bisherigen Präsidenten Herrn Peter Roderigo, Stiebergasse, schlug dieser vor, auf der Gründungsversammlung der Bruderschaft die Auflösung des Schützenvereins durch ihn bekannt geben zu lassen u[nd] dem bisherigen Kassenführer, Herrn Bernhard Rond, Rosellerstraße, Entlastung zu erteilen.“

Die Versammlung am Sonntag, dem 27. April 1947, im Saal von Plum war nun das Ergebnis dieser Gespräche und die Grundlage der St. Andreas-Bruderschaft, wie sie auch heute noch besteht. „Der Pfarrer gab den Erschienenen zuerst einen geschichtlichen Überblick über die Schützenbruderschaften u[nd] sprach dann vom Geist einer kirchlichen Bruderschaft, wie er in der neu zu gründenden Bruderschaft lebendig werden soll. Erstens: Sie ist kirchlich, nicht politisch u[nd] nicht militärisch. [...] Zweitens: Sie ist eine Bruderschaft, also eine Gemeinschaft von Brüdern in Freud u[nd] Leid. Drittens: Sie ist eine Schützenbruderschaft. Schützen, die aber nicht materielle, kriegerische, sondern geistige Waffen tragen, um die christliche Gemeinschaft in Norf zu schützen. a) negativ, dass nichts Unchristliches sich in Norf breit macht [,]- b) positiv, dass die Kräfte u[nd] Werte unseres hl. Glaubens sich ruhig u[nd] stetig entfalten können. Viertens: Sie ist St. Andreas-Bruderschaft, d[as] h[eißt] sie scharf sich um den hl. Pfarrpatron, hat ihn als Vorbild u[nd] hat bei allen Bestrebungen die Andreas-Pfarrfamilie als Wirkungskreis im Auge.“

Die von allen Anwesenden angenommenen und in der Chronik niedergeschriebenen Statuten spiegeln deren christlichen Charakter wider: Die Norfer St. Andreas-Schützenbruderschaft ist demnach zusammengefasst eine kirchliche Sodalität im Sinne des Canons 707, Paragraph 1 des kirchlichen Gesetzbuches und sie nimmt an den vom Apostolischen Stuhle verliehenen Gnaden und Ablässen teil. Der Ortspfarrer ist der geistliche Präses (§ 1) und er ist bestrebt, unter den Mitgliedern, aber auch in weiteren Kreisen, die Pflege des

religiösen Lebens zu fördern sowie die Werke der christlichen Nächstenliebe zu üben (§ 2). Mitglied kann jeder unbescholtene männliche Katholik werden. Nichtkatholiken können als Gast der Bruderschaft beitreten, wenn sie die in § 2 der Satzung angegebenen Zwecke anerkennen (§ 3). Höchste Feste der Bruderschaft sind der Fronleichnamstag, das Andreasfest im November und der Sebastianustag im Januar. Patronatsfest ist die Kirmes am dritten Sonntag im September. Diese Feste sollen nach altem rheinischem Brauch begangen werden, also mit gemeinsamem Kirchgang am Morgen und Versammlung am Nachmittag oder Abend, an dem auch die Familienangehörigen teilnehmen sollten (§ 4). Die Bruderschaft beteiligt sich grundsätzlich an allen Caritasveranstaltungen der Pfarre und nimmt sich besonders der armen und kranken Brüder an. Die Bruderschaft unterstützt alle kulturellen Bestrebungen im Geiste der Kirche und pflegt das ererbte Brauchtum. Die Bruderschaft sorgt laut Paragraph 8 ihrer Satzung auch auf sozialem Gebiet für ihre Mitglieder. *„Sie empfiehlt Krankenversicherungen u[nd] nimmt an einer Sterbeunterstützungskasse teil. [...] Niemand darf von der Mitgliedschaft ausgeschlossen oder abgewiesen werden, weil er arm oder bedürftig ist.“* 43 Anwesende traten der Bruderschaft bei und Pfarrer Löffelsend konstatierte: *„Möge sie segensvoll wirken!“*

Ganz im Sinne der Satzung beteiligte sich die St.-Andreas-Bruderschaft an der Fronleichnamsprozession, veranstaltete am 3. August 1947 einen *„heiteren Heimatabend, der großen Anklang fand“*, am 31. August einen Vortragsabend mit Lehrer Rückriem aus Helpenstein, der dabei seine Funde in Form von Waffen und Werkzeugen aus der Steinzeit, die er in der Umgebung von Norf gemacht hatte, präsentierte, und am 26. Oktober einen *„Vortrag des Herrn Heinrich Goertz aus Neuß über Norf im Mittelalter“*.

Am 4. Mai fand es Pfarrer Löffelsend erwähnenswert, dass er Brot aus Hirse-

mehl aß. Am 5. Juni vermerkte er, dass die doppelte (Hoch-)Sommerzeit eingeführt wurde. Dabei wurde die Uhr eine Stunde vorgestellt. Die Junglehrer Mathias Vieten und Gertrud Müller verstärkten das Lehrpersonal an der Grundschule – bemerkenswert war, dass der Pfarrer für Beköstigung bei den Bauern der Pfarre vorsprechen musste.

Nach einem Eintrag vom 22. August 1947 wurden in der Kirche die *„Kriegsschäden in Decke u[nd] Wänden beseitigt. Maurermeister Wankum hatte ein auf Rollen fahrbares Gerüst angefertigt, das nach Bedarf weitergefahren wurde. Die Heiligenfiguren, die früher an den Pfeilern des Chores standen, sowie der hl. Johannes der Täufer, der sich bis jetzt hinter dem Taufstein befand, wurden an der Innenseite der Pfeiler im Mittelschiff angebracht.“*

Am Freitag, dem 29. August, notierte er, dass um zwei Uhr nachmittags eine heftige Explosion aus Richtung Rhein zu hören war. *„Wie wir nachher hörten, war ein Munitionslager zwischen Grimlinghausen u[nd] Üdesheim durch einen Wiesenbrand, der von einem Paddler verursacht worden war, zur Explosion gebracht worden.“*

Am 6. September 1947 vermerkte Pfarrer Löffelsend, dass bis zehn Uhr abends Ewiges Gebet, auch unter Beteiligung der Bruderschaft, stattfand. An der Bahnstrecke überraschte ein Bahnpolizeiaufgebot eine große Menschengruppe, die, zum Teil mit Pferd und Wagen, aus der näheren und fernerer Umgebung gekommen war, um sich die begehrte Kohle zu beschaffen. Dies war durchaus nichts Ungewöhnliches: *„300 Zentner Kohlen und Briketts sollen hier jede Nacht aus dem hier haltenden Reparationskohlenzug verschwunden sein.“*

Für den 8. September berichtet der Pfarrer, dass der Paramentenverein nach Kevelaer wallfahrte, *„wo wir eine große Menge Frauen versammelt fanden. Wir wohnten hier einem feierlichen Hochamt bei, wurden mittags von einem fürchterlichen Regen überrascht und kamen mit Mühe und*

*Not in einen überfüllten Zug, der uns heimwärts führte.“ Mitglieder des Paramentenvereins waren handarbeitsgeschulte Frauen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, den durch Kriegseinwirkung beschädigten oder verlorengegangenen Bestand an Altartüchern, Messgewändern, Alben, Lektoren- und Ministrantenkleidung, Fahnen und vieles mehr wieder instand zu setzen beziehungsweise zu erneuern.*

Bedeutende Ereignisse warfen ihre Schatten voraus: Am 14. September war Königsschießen auf der Kirmes und Johann Bill, Kirchstraße, errang die Königswürde. In der Generalversammlung der St. Andreas-Bruderschaft am 18. September war „*der letzte Appell vor der Kirmes. Der Präses verlas die Satzungen der Bruderschaft u[nd] redete den Männern, die sich zahlreich in Kirmeserwartung eingefunden hatten u[nd] sich zu der Einschreibliste dräng-*



*Schützenkönig Johann Bill mit Königin Lina, 1947/48.*

ten, ins Gewissen, dass wir in der Bruderschaft nur Männer brauchen können, die voll u[nd] ganz die Satzungen halten.“

Offenbar mit Vergnügen berichtete Pfarrer Löffelsend über die Feier der Kirmes vom 21. bis 23. September 1947: „Eingeleitet am Nachmittag vorher durch das Tambourcorps u[nd] abends Fackelzug. Am Sonntag wurden Pfarrer u[nd] König vom Pfarrhause abgeholt u[nd] zum feierlichen Hochamt geleitet, wobei der König, der Brudermeister, die Fahne u[nd] der Vorstand im Chore der Kirche knieten u[nd] die Schützenbrüder das Mittelschiff füllten – ein ungewohnter Anblick für Norf. Nach dem Hochamt war Parade u[nd] Fahnen-schwenken vor dem Pfarrhause, Ehrung am Kriegerdenkmal. Nachmittags Festzug u[nd] Ball. Montags Preisstechen des Reiterzuges u[nd] nachmittags Kinderbelustigung. Dienstags wieder Festzug, abends der Krönungsball, es regnete zum ersten Mal u[nd] zwar in Strömen. Das Königspaar mit Gefolge wurde mit dem Feuerwehrauto zur Tonhalle gefahren, dort war die Krönung durch den Pfarrer u[nd] dann der Ball. Es verlief alles in Ordnung bei angeregter Stimmung.“ Ganz im Sinne der Satzung wurden vom Überschuss der Kirmeseinnahmen 1.040 Reichsmark (fortan RM) „an die Armen“ verteilt.

Dass im Festzelt immer wieder selbstgebrannte Schnapsflaschen „auftauchen und wieder unter dem Tisch verschwinden“, regte den Pfarrer offenbar an, in der Chronik über die damaligen Preise nachzudenken: So kostete die Flasche Schnaps seinerzeit 170 RM – im Vergleich dazu kosteten ein Pfund Fett 210 RM, ein Liter Öl 300 RM, ein Pfund Kaffee 400 RM, ein Zentner Bohnen 700 RM, ein Zentner Zwiebeln 400 RM, ein Zentner Birnen 750 RM. Etwas preiswerter war eine Zigarette, die sieben RM kostete. Ein Ei kostete 18 Pfennig im Geschäft und sechs RM im Schwarzhandel, für ein Brikett war eine RM zu bezahlen, für eine Rolle Garn 50 RM, für eine Näh-nadel 15 RM und für einen Zentner Tomaten 100 RM.

Ein Kirchendiebstahl ereignete sich am Montag, dem 13. Oktober 1947: „Heute wurde das Kreuz von der Kanzel in der Kirche gestohlen“, darüber hinaus wurde „ein Kartoffeldiebstahl an der Bahn frühzeitig bemerkt, wobei die Polizei angegriffen wurde“. Am 17. Oktober berichtete der Chronist, dass Franz Piel aus der Gartenstraße aus der französischen Kriegsgefangenschaft „glücklich entflohen“ ist.

Vom 23. bis 30. November war eine „religiöse Woche“ mit Predigten „um 5 u[nd] um 8 Uhr. Unsere guten Leute kamen, die anderen hatten andere Interessen: Brikett und Rüben für Kraut und Schnaps usw. [...] Tanz am laufenden Band“. Das Ende der religiösen Erbauungswoche bildete das Andreasfest mit einer Schlusspredigt.

Nach Vorgesprächen am 11. September und 16. November fand am 7. Dezember 1947 im Beisein von Dekanatspräses Pfarrer Richrath aus Neuss die Gründung des Marianischen Frauenbundes in Norf mit Vorstandswahlen statt. Die Aufnahmefeier für die Mitglieder des Marianischen Frauenbundes und der Jungfrauen fand am 25. Juni 1948 statt. „Letztere haben ihre eigene Andacht mit Standesvortrag am 2. Sonntag im Monat.“

Pfarrer Löffelsend freute sich zu Weihnachten 1947 über Spender. Dank einer Spende von zehn Zentnern Koks brannte am zweiten Weihnachtstag die Heizung zum ersten Mal, und die Witwe Dieckmann und Cornell Müller vom Velderhof hatten zwei beziehungsweise zwölf Weihnachtsbäume gespendet.

## Das Jahr 1948

Anfang 1948 resümierte der Pfarrer: „Wir scheinen bald wirtschaftlich den tiefsten Stand erreicht zu haben. Alles ist abgetragen und verschlissen. Neues ist rell im Geschäft nicht zu haben, wohl aber auf dem ‚Schwarzen Markt‘, 1 Herrenanzug 2-3.000 M., Damenstrümpfe 120 M. [...] u[nd] die Löhne und Gehälter sind die

gleichen geblieben. Viele Frauen in Norf treiben Schwarzhandel. Wir sagen nichts. Sie müssen mit ihren Kindern leben. Von der Unterstützung können sie es nicht. Von der Lebensmittelkarte leben, heißt, langsam sterben. Also ...“

Am 17. Februar 1948 berichtete der Chronist von mehreren zu beklagenden Einbrüchen „bei Fuchs, Büttgen, Krall u[nd] Könen: Ziegen, Schweine, Kaninchen, Fahrräder wurden gestohlen. Diebe nicht entdeckt.“

Großes Interesse fand offenbar die Initiative zur Gründung eines Männerwerkes. Am 29. Februar 1948 ist vermerkt: „Nachdem am 17.2. bei Palms eine Vorbesprechung [...] stattgefunden hatte, kamen heute 21 Männer in der Sakristei zusammen u[nd] wählten Johann Esser, Rosellerstraße, zum Obmann, Peter Wankum, Josef Schmalbuch, Heinrich Erpenbach, Arnold Könen u[nd] Peter Leuffen traten in den Führungsring. Ein Anfang ist gemacht. Männer sind doch schwer für religiöse Dinge zu erfassen.“ Bereits zum 18. April organisierte das Männerwerk eine

Vortragsveranstaltung mit Kaplan Kalmund aus Grimlinghausen zu dem Thema „Hat der Christ eine Antwort auf die Not der Zeit?“, am 17. Mai einen Vortrag des Bezirkspräses mit dem Titel „Der kath[olische] Mann in der Gemeinde“.

Am 4. April 1948 berichtete Pfarrer Löffelsend, dass der Lehrer Josef Opheys und die Lehrerin Elisabeth Drost vom Entnazifizierungsausschuss entnazifiziert wurden. Lehrer Opheys trat seinen Schuldienst am 9. Juni 1948 wieder an.

Auch ein in Friedenszeiten nicht mehr benötigter Bunker musste abgewickelt werden: Nach einem Eintrag vom 21. Mai verhandelte die Kirchengemeinde mit dem Finanzamt Neuss über die Freigabe des auf kircheneigenem Boden befindlichen Bunkers an der Burgstraße.

Am 6. Juni vermerkte der Chronist: „Das Stiftungsfest der Andreas-Bruderschaft, die sog[enannte] Kleine Kirmes wurde heute gefeiert. Der Überschuss, 600 [RM], wurden der Caritas zur Verfügung gestellt.“ Schon ein Jahr nach der Gründung rumorte es in der Bruderschaft: Manchen war sie



Stolze Norfer Turner mit Vereinsfahne, 1948.

„zu kirchlich [...] zu streng in den Forderungen.“ Pfarrer Löffelsend verdeutlichte seine klare Meinung: Das sind „Forderungen, die der Katholik an sich schon erfüllen muß“.

Freitag, der 18. Juni 1948, war ein besonderer Tag für einen einzelnen Mitbürger, aber auch für Deutschland als Ganzes: Zunächst kehrte Johann Meisen von der Rheinstraße 1 aus russischer Gefangenschaft heim: „Bei der Ankunft am Bahnhof wurde er vom Musikchor, dessen Mitglied er ist, abgeholt. Abends wurde die Währungsreform, die lang erwartete u[nd] viel besprochene, verkündigt.“ Die verlief ausweislich des Chronisten dann am 20. Juni wie folgt: Man „gab auf dem Rathaus 60 Reichsmark ab“ und erhielt „vorläufig 40 Deutsche Mark“. In der darauf folgenden Woche mussten alle Konten auf RM laufend den Banken und Kassen angegeben und alles Altgeld über einer RM abgegeben werden. „Menschenmassen standen stundenlang in Schlangen vor der Tür. In der Kirchenkasse war nichts. Eine Anleihe an der Bank brachte uns über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Bald kam auch etwas an Steuern und Pacht ein, sodass wir die Gehälter wenigstens teilweise auszahlen konnten. Die Caritas hatte über 1.000 [RM] an Bedürftige verteilt, dass sie als Kopfgeld erhalten konnten.“

Am 18. Juli 1948 wurde vermerkt, dass von der Generalversammlung der St. Andreas-Bruderschaft der Architekt Vieten, Lindenstraße, zum Festleiter bei festlichen Anlässen gewählt wurde, um den Präses zu entlasten. Am 25. Juli fand ein Festzug des neu gegründeten Turnvereins unter Beteiligung vieler auswärtiger Vereine, „darunter auch Mädchengruppen“, statt. Pfarrer Löffelsend fragte sich: „Was werden die Norfer Mädchen daraufhin machen?“. Am 1. August nahm die St. Andreas-Bruderschaft am Zonser 50-jährigen Stiftungsfest teil, und am 15. August reisten 13 Norfer zur Feier des 700-jährigen Domjubiläums in Köln.

Am 19. September war Kirmes in Norf. „Sie wurde gefeiert unter größter Beteiligung von Brüdern u[nd] Gästen. Es war ein malerisches Bild, sie in Schützenrock u[nd] weißer Hose oder in der Uniform der Schill'chen Offiziere oder der grünen Husaren im Zuge zu sehen.“ Gefeiert wurde unter der feurigen Wirkung des selbstgebrannten Schnapses. In fröhlichster und ausgelassenster Stimmung zogen Festgäste am Nachmittag „zur Erstürmung von Bettikum“. Höhepunkt war die Bemalung zweier Ziegen mit Farbe. In diesem Zusammenhang berichtete der Chronist auch über „etwas sehr Verwerfliches“. So fand man am Dienstagmorgen das Kreuz am Weg nach Bettikum zerstört und den Christuskörper „am Sockel liegend zertrümmert“. „Der Präses dachte schon daran, seine weitere Beteiligung an der Kirmes zu unterlassen, da sorgten 5 der Schützenbrüder schnell für ein Ersatzkreuz vom alten Friedhof. Nachmittags hielt der Präses eine Rede an die im Saal versammelten Schützenbrüder, in der er diesen Frevel brandmarkte u[nd] eine Abordnung der Bruderschaft forderte, die ihn zur Neuweihe des Ersatzkreuzes u[nd] zu einer Sühne aktiv begleiten sollte. Darauf fuhren das Königspaar, Johann Busch, Lindenstr[abe] u[nd] Frau, u[nd] Herren des Vorstandes, begleitet vom Reiterzug zum Kreuz hinaus, wo die Weihe vollzogen u[nd] eine Sühne u[nd] Bittgebet verrichtet wurde, was auf die Teilnehmer einen sichtlich tiefen Eindruck machte.“ 900 DM vom Reingewinn der Kirmes wurden zur Reparatur des Kirchturms zur Verfügung gestellt. So musste das Kreuz, weil es durch Granaten beschädigt und vom Rost arg zerfressen war, durch Bauunternehmer Peter Wanikum und Dachdecker Josef Plake renoviert werden. Der kupferne Kirchturmhahn wurde „während der Renovierungsarbeiten von Jungen von Haus zu Haus getragen u[nd] gleichzeitig ein Scherflein für die Arbeiten erbettelt – ein denkwürdiges Ereignis für die Kinder“.

Am 13. November 1948 erfolgte der Eintrag: „Die Turmspitze wurde fertiggestellt. Die letzten Arbeiten waren die gefährlichsten. Es verlief alles ohne Unfall. Eine Kollekte für die Kirche brachte 83 Deutsche Mark ein. Mit Firma Albert Rahm, Norf, beginnt eine Auseinandersetzung wegen Preisüberforderungen bei der Berechnung der Dacharbeiten an der Kirche“. Später (Februar 1949) wurde ein Vergleich herbeigeführt. Die Kirche zahlte noch 150 DM, und die Firma behielt die vom Kirchendach zur Umarbeitung mitgenommenen Schiefer.

Am 14. Oktober vermerkte der Chronist nach einer Information der Erzbischöflichen Behörde, dass sich die im Kriege abgegebenen Glocken auf dem Lager der Mansfelder-Kupfer AG in Hettstedt, Harz, in der russischen Zone befanden und dass ihr Rücktransport beantragt werden könne, was sofort geschah.

Pfarrer Löffelsend verfolgte auch sehr interessiert das politische Geschehen in Norf. Am 17. Oktober 1948 notierte er:

„Heute waren die Wahlen für Gemeinde Amt u[nd] Kreis. 80 % beteiligen sich in Norf.“ In den Gemeinderat wurden für die CDU (374 Stimmen) Vieten, Busch und Nix, für die SPD (398 Stimmen) Kluth, Schumacher und Pröpper, für die FDP (67 Stimmen) Georg Jäntsch gewählt. Die KPD erreichte mit 54 Stimmen das Quorum nicht. Nachdem der Vorschlag der CDU, den bisherigen Amtsbürgermeister Adolf Göggel zum Ortsbürgermeister zu wählen, gescheitert war, wählte der Gemeinderat Josef Kluth (SPD) in dieses Amt.

„Sehr betrüblich“ fand der Chronist am 30. November 1948, dass bei der Prüfung der Pfarrbücherei „ca. 120 Bücher nicht mehr vorhanden sind“.

## Das Jahr 1949

Aus Sicht des Chronisten wölbte sich am Jahresanfang 1949 politisch ein „schwarzer Himmel“ über das neue Jahr, „von wei-



Turnriege des TSV Norf, 1949.

tem gerötet von Kriegsfeuer in China, Holländisch-Indien u[nd] Palästina. Nur wir kommen uns selbst vor, als säßen wir zwischen zwei Pulverfässern, die jeden Augenblick in die Luft fliegen können. Armes Deutschland. Im geschäftlichen Leben geht manches besser wie Anfang vorigen Jahres, nur ist das Geld knapp u[nd] die Preise steigen. Der ‚Schwarze Markt‘ ist wieder gut beschickt. Ein großes Siedlungsprojekt zwischen Üdesheimer- u[nd] Nievenheimer Straße ist geplant zum Park von Diekmann hin, aber wird es Wirklichkeit? Keine Bautätigkeit in Norf. Nur ein neues Haus wurde neben der kleinen Schule errichtet. Im Zusammenhang damit wird geplant, die Abortanlagen hinter die Schule zu verlegen, wofür die Gemeinde ein Stück (ca. 100 qm) vom Pfarrgarten haben möchte.“

Am 10. Januar 1949 wurde vermerkt, dass „unsere Heiligenfiguren, die vor einem Jahre ihre Wanderung nach Köln-Brück in die Werkstatt des Malers u[nd] Vergolders Josef Schrage gemacht hatten“, schön vergoldet wieder heimgekehrt sind. Bemerkenswert war zudem: „Aus dem hl. Donatus ist ein hl. Quirinus geworden. Er trägt einen Speer u[nd] eine Schriftrolle.“ Die Renovierung kostete insgesamt 784,70 DM, für die „ordentlich gebettelt“ werden musste.

Kaplan Heinrichs wurde als hauptamtlicher Religionslehrer an die Studienanstalt der Ursulinen in Köln berufen, mit einem neuen Hilfsgeistlichen war „wegen des Priestermangels“ nicht zu rechnen.

Eine weitere Personalie wurde „von den kirchentreuen Katholiken“ mit großem Bedauern aufgenommen: Pfarrer Löffelsend hatte sich in Anbetracht seiner Herzkrankheit um die ab 15. Januar 1949 freigewordene kleinere Pfarrstelle in Kaster bei Bedburg an der Erft beworben und erhielt am 30. Januar die Zusage.

Der Abschied von Pfarrer Löffelsend aus Norf erfolgte in vielfältigster Form, wie aus der Chronik hervorgeht: Der Marianische Frauenbund veranstaltete am 16. Feb-

ruar einen schönen „Kaffee-Nachmittag“, auf dem ihm 300 DM für die Kirche und für ihn persönlich ein Buch überreicht wurden. Der Buchtitel lautete „Das verborgene Antlitz“, in welchem der Pfarrer „ein Sinnbild und Gleichnis für das verborgene Antlitz von Norf sah, das Gottesreich in so vielen begnadeten schlichten Seelen, die mit dem Reich des Bösen nichts zu tun haben wollten“. Von der Jugend nahm er am 20. Februar Abschied. Er sagte bei dieser Gelegenheit: „Wir sind alle Spieler auf der Bühne des Lebens, der Spielleiter ist Gott, es schauen uns zu die Engel u[nd] Heiligen des Himmels u[nd] auf Erden gute und übelgesinnte Menschen. Spielt, nur fällt nicht aus der Rolle, spielt, damit der Spielleiter u[nd] die Zuschauer zufrieden Beifall klatschen.“ Als Geschenk erhielt er das Buch „Eucharistia“ von Joseph Pascher. Der Pfarrer dankte vor allem dem Jugendseelsorger, den Pfarrjugendführern Toni Steinfort und Resi Rommerskirchen und allen Helfern. Am 27. Februar verabschiedeten sich die 18 Angehörigen der Jungfrauen-Kongregation, die Bruderschaft, Musiker und Trommler. Am 1. März kam der Kirchenvorstand mit dem Obmann des Männerwerkes im Pfarrhause zusammen. Es sprachen Peter Leuffen, Johann Esser und Lehrer Josef Opheys Worte des Dankes und der Segenswünsche. Eine kleine Kiste Zigarren und ein Buch erhielt der Pfarrer als Geschenk. Am 4. März veranstaltete die Schule eine kleine Abschiedsfeier.

Am Sonntag, dem 6. März 1949, fand das Wirken von Pfarrer Peter Löffelsend nach 13 Jahren in Norf seinen Abschluss: „Mit einem feierlichen Hochamt am Morgen u[nd] einer Abschiedspredigt nachmittags um 5 Uhr über 2 Kor[inther] 6.1-10 u[nd] 7.1-9 beschloß Pfarrer Löffelsend als vermutlich 35. Pfarrer von Norf seit 1223 seine Tätigkeit an der alten Stelle, um sich am 13. März in Kaster einführen zu lassen. Die Pfarrgeschäfte führt Kaplan Heinrichs als Pfarrverwalter. Am 8. März verlässt Pfarrer Löffelsend Norf. An seiner





„Schillsche Offiziere“ beim Schützenfest 1948.

*Einführung als Pfarrer in Kaster nehmen über 200 Norfer teil.“*

Bereits am 5. April stellte sich der neue Pfarrer Franz Holtmann, bisheriger Kaplan an St. Laurentius in Essen-Steele, dem Kirchenvorstand vor. Am 22. Mai 1949 wurde der neue Pfarrer „unter großer Beteiligung des Volkes sowie zahlreicher Gäste, bes[onders] aus Essen-Steele und Buderich, durch den Stellvertreter des erkrankten Dechanten, Herr Pfarrer Rolling aus Neuß, St. Marien, in sein Amt eingeführt. Mit herzlicher Freude und Dank gegen Gott übergibt ihm der Pfarrverweser die Pfarrgeschäfte.“ Parallel dazu wurde das Pfarrhaus, das durch den Krieg sehr mitgenommen und verkommen war, wieder in Ordnung gebracht. Die finanziellen Mittel dazu sollten durch den Verkauf eines Grundstücks aufgebracht werden.

Pfarrer Peter Löffelsend, geboren am 18. August 1893 in Hersel (heute Rhein-Sieg-Kreis), wirkte noch bis zu seinem Tod am

12. Oktober 1951 in Kaster. Die Erinnerung an ihn wurde unter anderem 2016 und 2017 in öffentlichen Lesungen aus der Pfarrchronik im Pfarrsaal „St. Andreas“ lebendig gehalten. Zum Abschluss der Löffelsend-Lesungen vor interessiertem Publikum zitierte Manfred Berdel, Leiter der Katholischen öffentlichen Bücherei „St. Andreas“, aus dem ebenfalls bemerkenswerten Tagebuch „Ringelblums Vermächtnis – Das geheime Archiv des Warschauer Ghettos“ von Samuel D. Kassow: „Der Bericht muss wie ein Keil unter das Rad der Geschichte geklemmt werden, um es zum Stehen zu bringen. [...] Man kann alle Hoffnungen verlieren außer der einen – dass das Leid und die Verheerungen dieses Krieges einen Sinn ergeben, wenn man aus einer fernen, geschichtlichen Warte darauf zurückblickt.“ Das war sicher die Intention von Pfarrer Löffelsend für seine Aufzeichnungen und in diesem Sinne erfolgte die Veröffentlichung.